

Schnittstellen der Frühen Hilfen und Familienzentren – Möglichkeiten der Kooperation

Familienzentren schaffen Lebensqualität an den Schnittstellen von Bildung, Gesundheit und sozialräumlichem Wohlbefinden

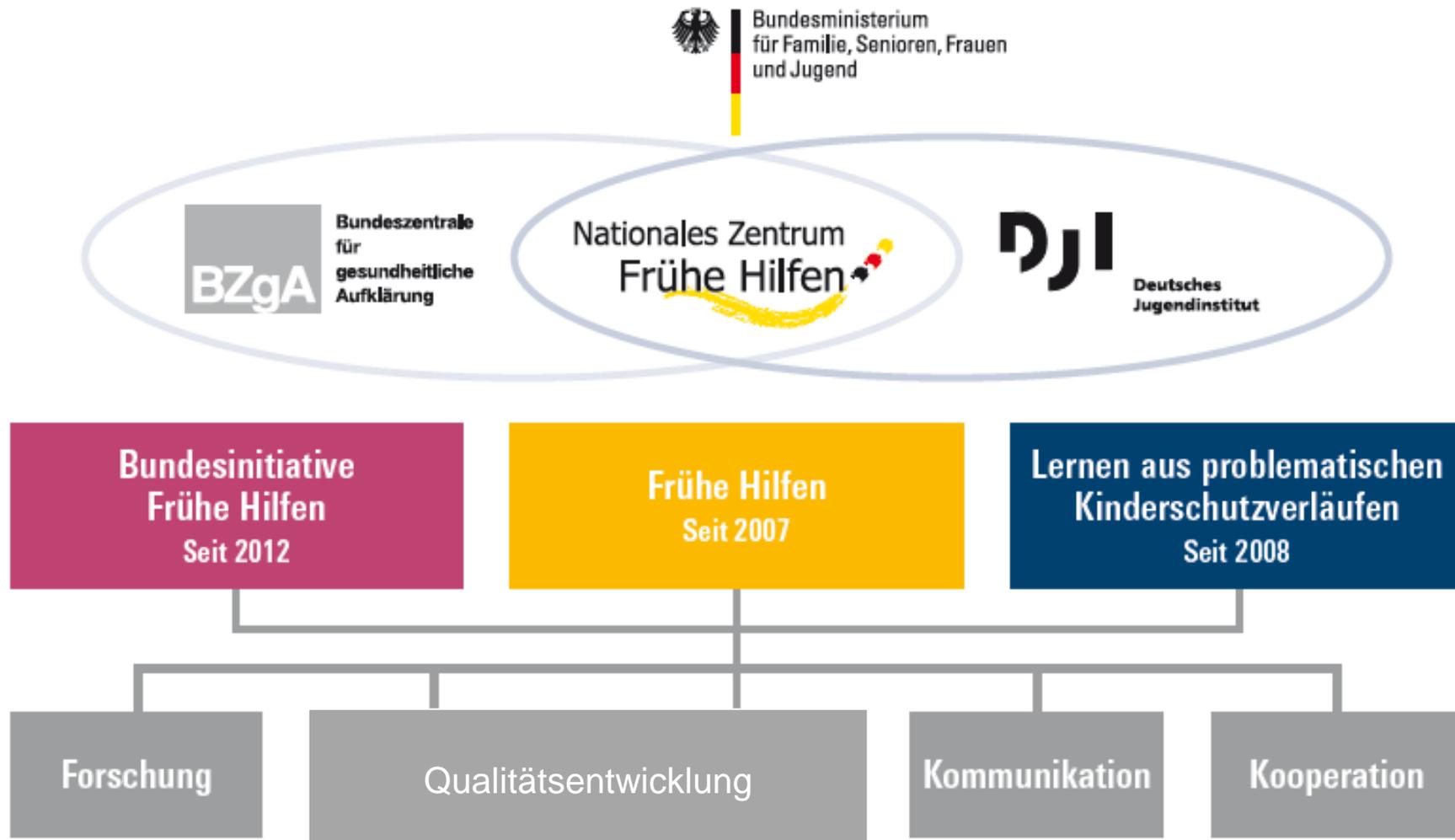
6. Fachtagung des Bundesverbandes der Familienzentren
23. November 2017, Hochschule Magdeburg-Stendal

Mechthild Paul
Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Köln

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familien in den Frühen Hilfen
3. Familienzentren und Frühe Hilfen
4. Ausblick

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)



Was sind Frühe Hilfen: Ausgangssituation in Deutschland

Gravierende Fälle von Kindstötungen in Folge
von Misshandlung und Vernachlässigung

Jessica (2005)

Kevin (2006)

Lea-Sophie (2007)

Ziel:

Die Versorgung von (werdenden) Eltern in Problemlagen verbessern.

Durch:

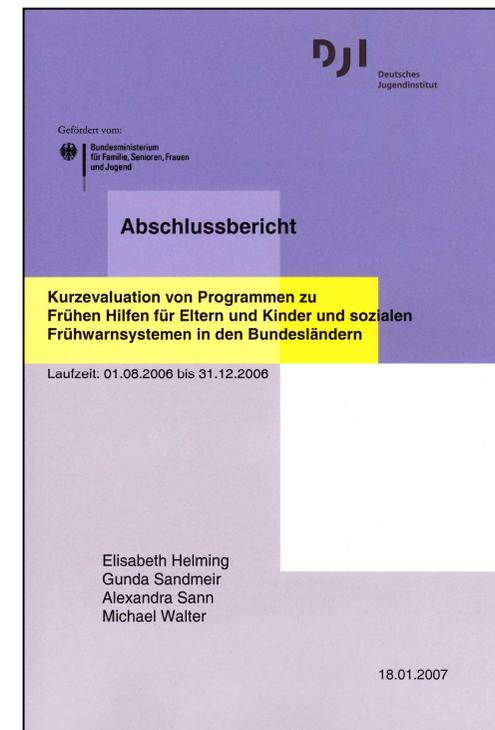
- die Erkennung von Belastungen
- die Vermittlung passgenauer Hilfen
- die systematische Vernetzung unterschiedlich intensiver Hilfs- und Unterstützungsangebote in einem kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen von Fachkräften verschiedener Sozialleistungssysteme (v.a. des Gesundheitssystems mit der Kinder- und Jugendhilfe)

→ Und dies so früh wie möglich (werdende) Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren)

Systemübergreifender Ansatz in den Frühen Hilfen Kurzevaluation: Fazit

Es gibt in Deutschland ein weit verzweigtes Netz von vielfältigen Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien, aber:

„Einzelne Modelle für sich allein können keine gute Versorgung von Familien mit Unterstützungsangeboten gewährleisten. Dies gelingt nur in einem umfassenden und differenzierten Netzwerk ´Frühe Hilfen´.“



Was sind Frühe Hilfen? Systemübergreifender Ansatz



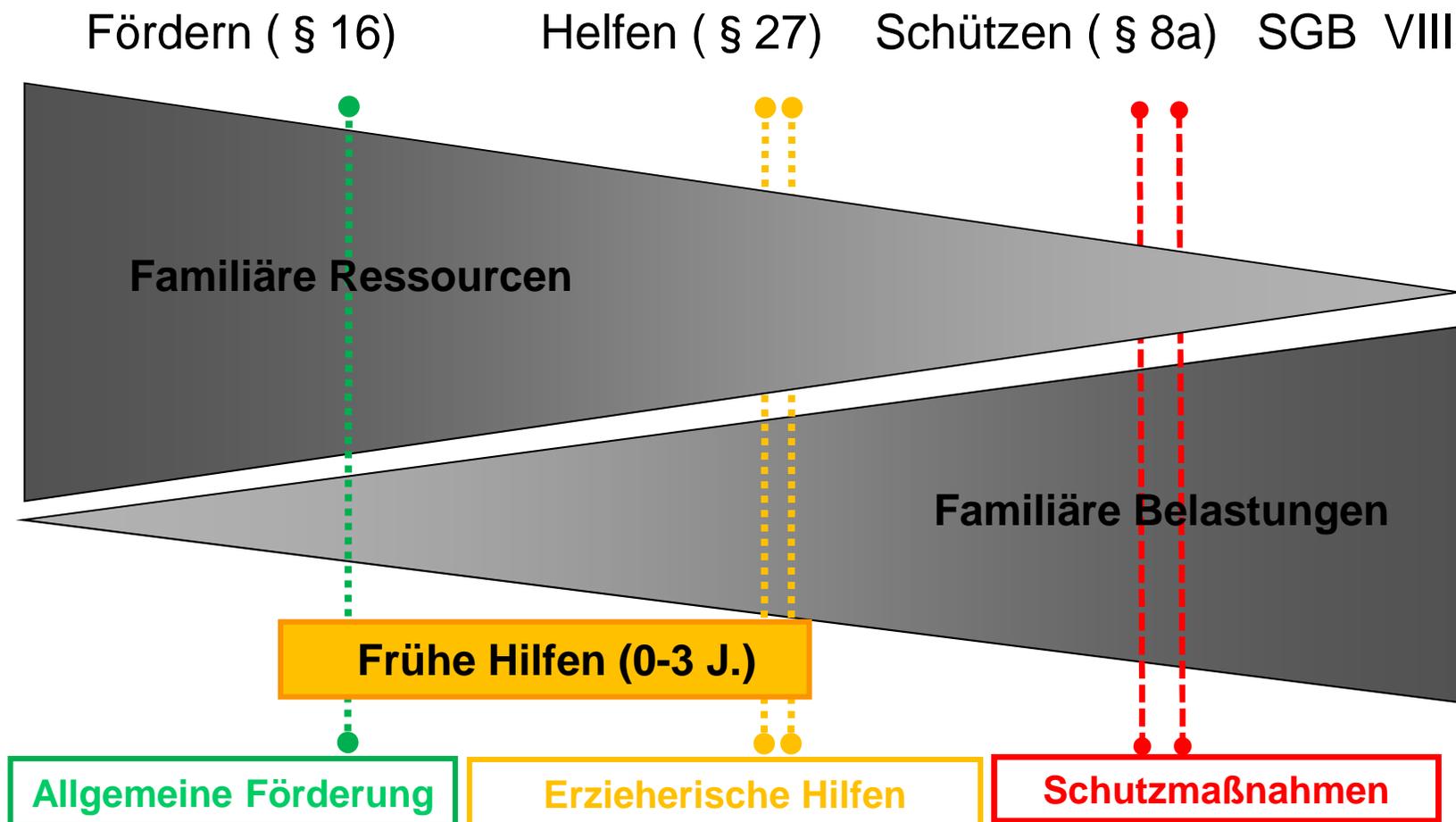
Vernetzung Gesundheitssystem und Jugendhilfe

Gesundheitssystem: Nicht stigmatisierender Zugang zu fast allen Frauen rund um die Geburt

Kinder- und Jugendhilfe: Angebot passgenauer Hilfen

Weitere Akteure: Zugänge

Was sind Frühe Hilfen? Ein Blick zurück: Konzeptionelle Ausrichtung

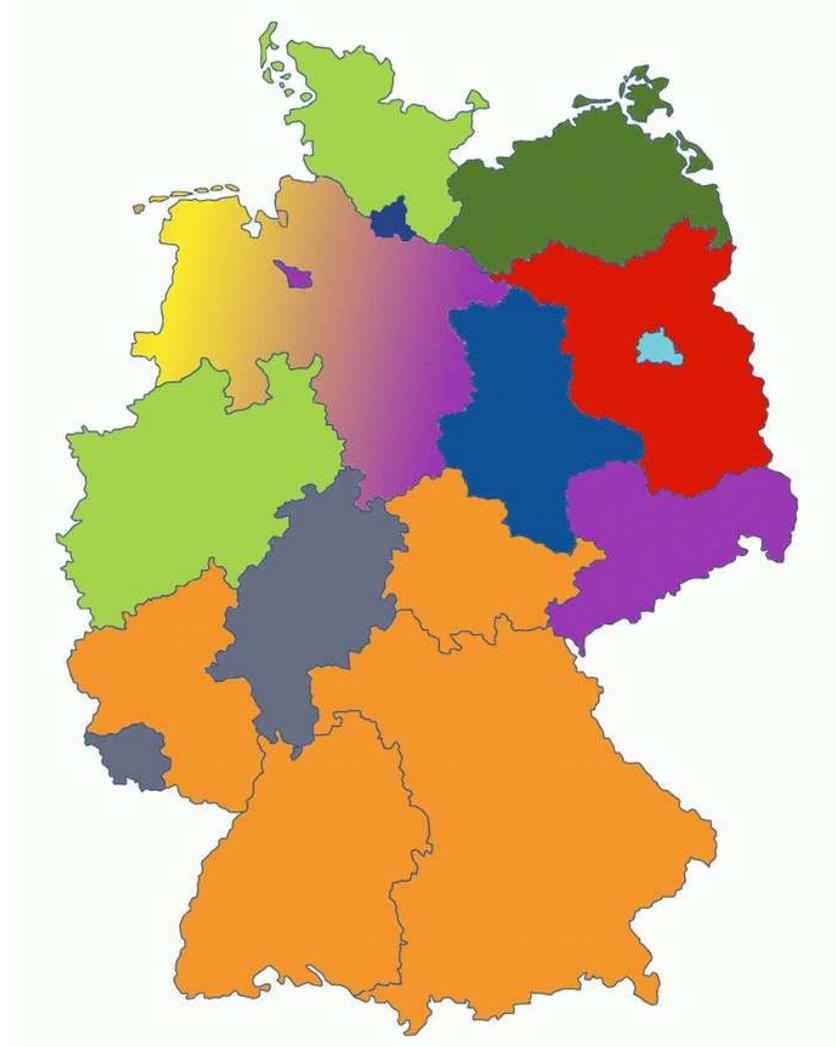


vgl. Schone 2011

		Freie Träger / NGOs
Bund	<ul style="list-style-type: none"> • Frühe Prävention/Frühe Hilfen in Koalitionsverträgen (2005/2009) • Aktionsprogramm BMFSFJ (2007-2010) • Bundeskinderschutzgesetz und Bundesinitiative Frühe Hilfen (2012 - 2017) • Bundesstiftung Frühe Hilfen (2017/18) 	<p>Eigene Projekte u. Programme:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühe Hilfen in der Caritas (2010 – 2013) • SkF: Frühe Hilfen – Guter Start ins Leben • SOS Kinderdorf: Gemeinsam stark von Anfang an (seit 2012) • ...
Länder	<ul style="list-style-type: none"> • Frühe Hilfen-Programme • Landes-(Kinderschutz-)gesetze 	
Kommunen	<ul style="list-style-type: none"> • Politische Beschlüsse • Aufbau von Netzwerken Frühe Hilfen • Ausbau von niedrigschwelligen Hilfen 	

Entwicklung der Frühen Hilfen: Aktionsprogramm Modellprojekte

-  **Wie Elternschaft gelingt – WIEGE (Brandenburg)**
-  **Wie Elternschaft gelingt – WIEGE (Hamburg)**
-  **Guter Start ins Kinderleben (Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland Pfalz, Thüringen)**
-  **Frühe Hilfen für Eltern u. Kinder und soziale Frühwarnsysteme (NRW, Schleswig Holstein)**
-  **Frühe Intervention für Familien – Pfiff (Hessen, Saarland)**
-  **Früh Start (Sachsen-Anhalt)**
-  **Chancen für Kinder psychisch kranker und/oder suchtbelasteter Familien (Mecklenburg-Vorpommern)**
-  **Evaluation und Coaching zum Sozialen Frühwarnsystem (Berlin)**
-  **Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung? (Niedersachsen)**
-  **Pro Kind (Niedersachsen, Bremen, Sachsen)**
-  **1) Pro Kind**
-  **2) Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung?**



Bundeskinderschutzgesetz (2012)

Frühe Hilfen (§ 1, Abs. 4 KKG)

Kern ist die Vorhaltung eines möglichst **frühzeitigen**,

koordinierten und multiprofessionellen Angebots (Information,

Beratung und Hilfe) im Hinblick auf die **Entwicklung von Kindern**

vor allem in den ersten Lebensjahren für Mütter und Väter

sowie schwangere Frauen und werdende Väter.

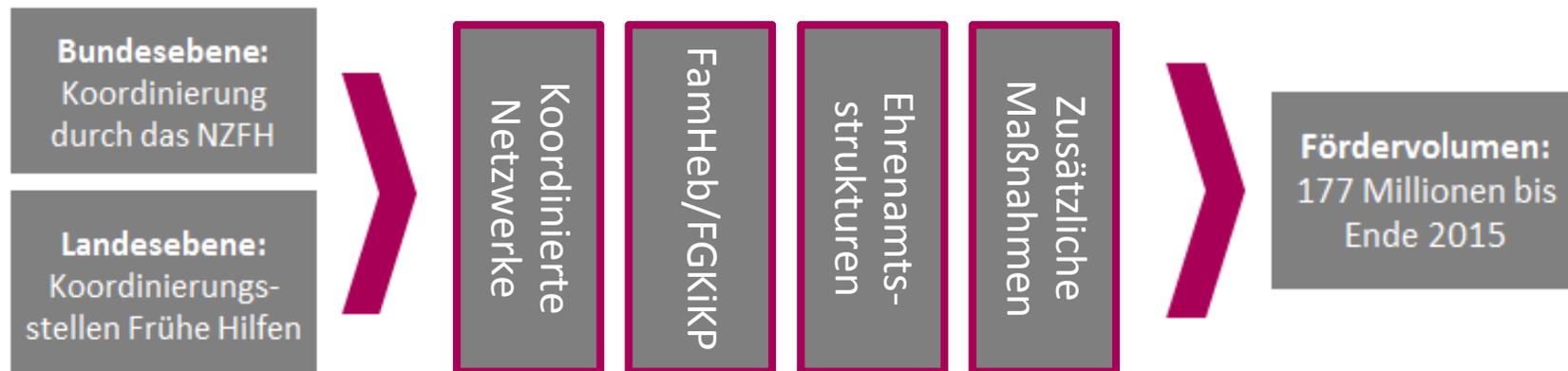


Frühe Hilfen: flächendeckender Ausbau Bundesinitiative Frühe Hilfen (2012 – 2017)

Bundeskinderschutzgesetz mit Bundesinitiative Frühe Hilfen

Verwaltungsvereinbarung (VV) zwischen Bund und Ländern zur Umsetzung

**Stärkung des Engagements von Ländern und Kommunen in den Frühen Hilfen
über die Förderung des Aus- und Aufbaus von...**



**Seit 01.01.2016 Verlängerung der Bundesinitiative Frühe Hilfen
bis 31.12.2017 (jährliches Fördervolumen 51 Millionen EUR)**

**Nahtloser Übergang von Bundesinitiative Frühe Hilfen in Fonds Frühe Hilfen
nach Ausgestaltung durch Bund und Länder**

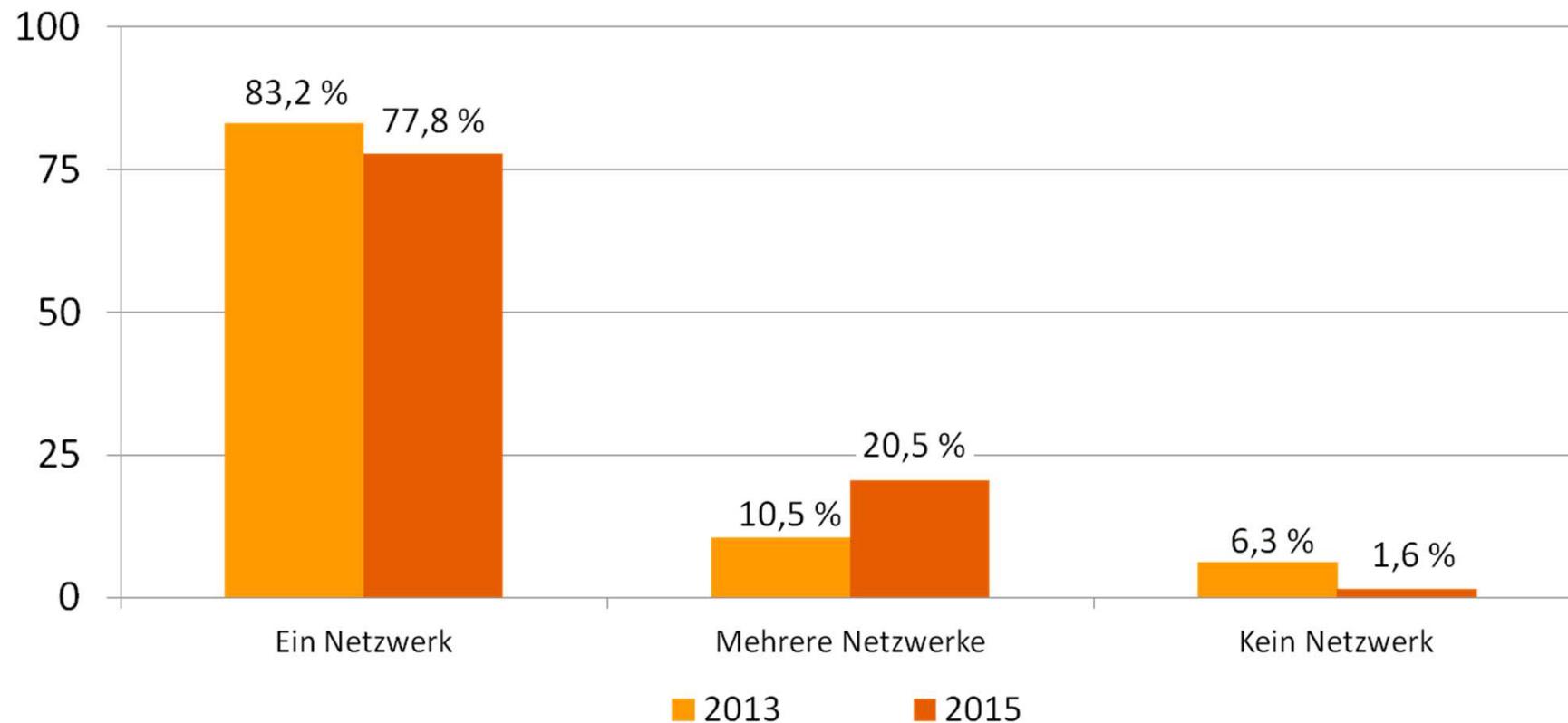
Netzwerke Frühe Hilfen

Kommunalbefragungen im Rahmen der Dokumentation und Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen, 2013 – 2015

Entwicklung und Stand des Strukturaufbaus

- Jährliche Onlinebefragung aller Kommunen, die öffentliche Träger der Jugendhilfe sind und von den Landeskoordinierungsstellen übermittelt wurden (Stichtag jeweils 30.06.) – Rücklaufquote: ~97%
 - Kommunale Netzwerke
 - Angebotsentwicklung
 - Steuerung und Planung
 - Netzwerkkoordination

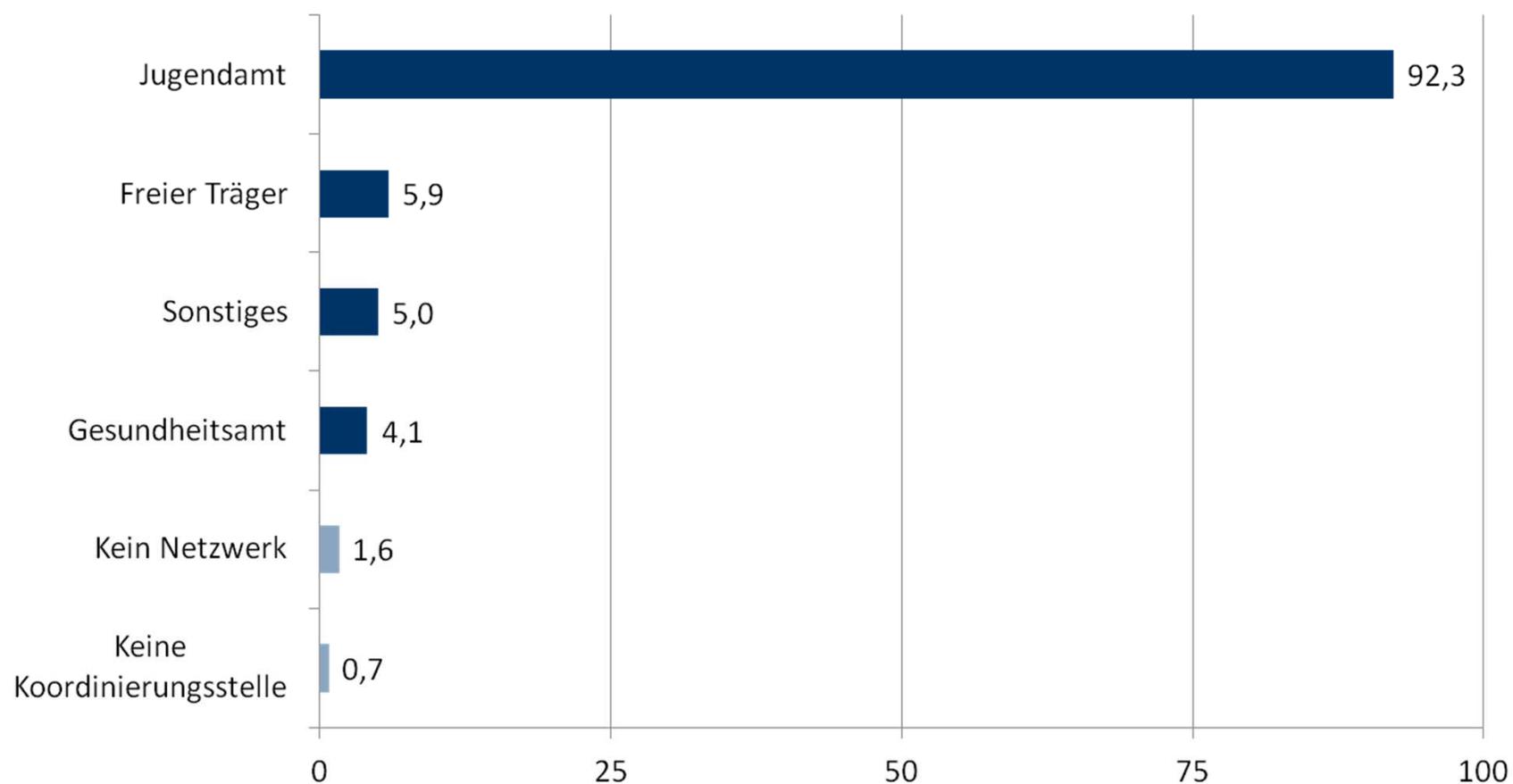
Kommunaler Ausbaustand



N=543 (2013)
N=555 (2015)

(in %, Stand 30.06.2015)

Angliederung der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen (2015)



N=555 (Mehrfachnennungen, in %, Stand 30.06.2015)

Netzwerke mit Zuständigkeit für Frühe Hilfen: Netzwerkpartner

Kooperationsqualität: Mittelwerte auf einer fünfstufigen Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 5 („sehr unzufrieden“), bezogen auf Kommunen mit genau einem Netzwerk Frühe Hilfen. Vergleich 2013 (N=452) und 2015 (N=432). Quelle: Kommunalbefragung des NZFH im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der BIFH.	Anteil Kommunen, in denen Akteure in Netzwerke eingebunden sind in Prozent		Einschätzung Kooperationsqualität durch die für Netzwerke Frühe Hilfen Verantwortlichen	
	2013	2015	2013	2015
Kinder- und Jugendhilfe				
Erziehungs-/Ehe-/Familien- und Lebensberatungsstellen	86,9	88,9	2,5	1,8
Allgemeiner Sozialer Dienst	82,5	82,6	2,4	1,9
Familienzentren/Mehrgenerationen-häuser/Mütterzentren	71,2	79,4	2,7	1,9
Kindertageseinrichtungen	72,6	78,0	3,0	2,1
Einrichtungen und Dienste der Hilfen zur Erziehung	68,1	69,2	2,8	2,0
Fachberatung Kindertagesbetreuung/ Kindertagespflege	n.E	68,3	n.E	1,9
Familienbildungsstätten	56,4	59,5	2,8	1,9
Kindertagespflegepersonen	43,6	35,2	3,1	2,2
Kinderschutzzentren	24,3	24,1	2,5	1,8

Wie geht es den Familien? Was sagen die Familien?

Prävalenz- und Versorgungsstudie

Zentrale Fragestellungen:

- Wie viele Familien mit Kindern von 0-3 Jahren sind psychosozial (hoch) belastet?
- Welche Gruppen in der Bevölkerung sind besonders belastet?
- Welche Unterstützungsangebote werden von welchen Familien genutzt?



Studiendesign:

- 8.012 teilnehmende Familien
- 275 teilnehmende pädiatrische Praxen
- Fragebogen: deckt wissenschaftlich gesicherte Risikofaktoren ab (Kindeswohlgefährdung und Entwicklungsschwierigkeiten)
- Enthält sensitive Themen (z.B. ausgeübte Gewalt gegenüber den Kindern) und die Themen:
 - Familiäre Eigenschaften
 - Elterliche Charakteristika
 - Kindliche Eigenschaften
 - Eltern-Kind-Interaktion

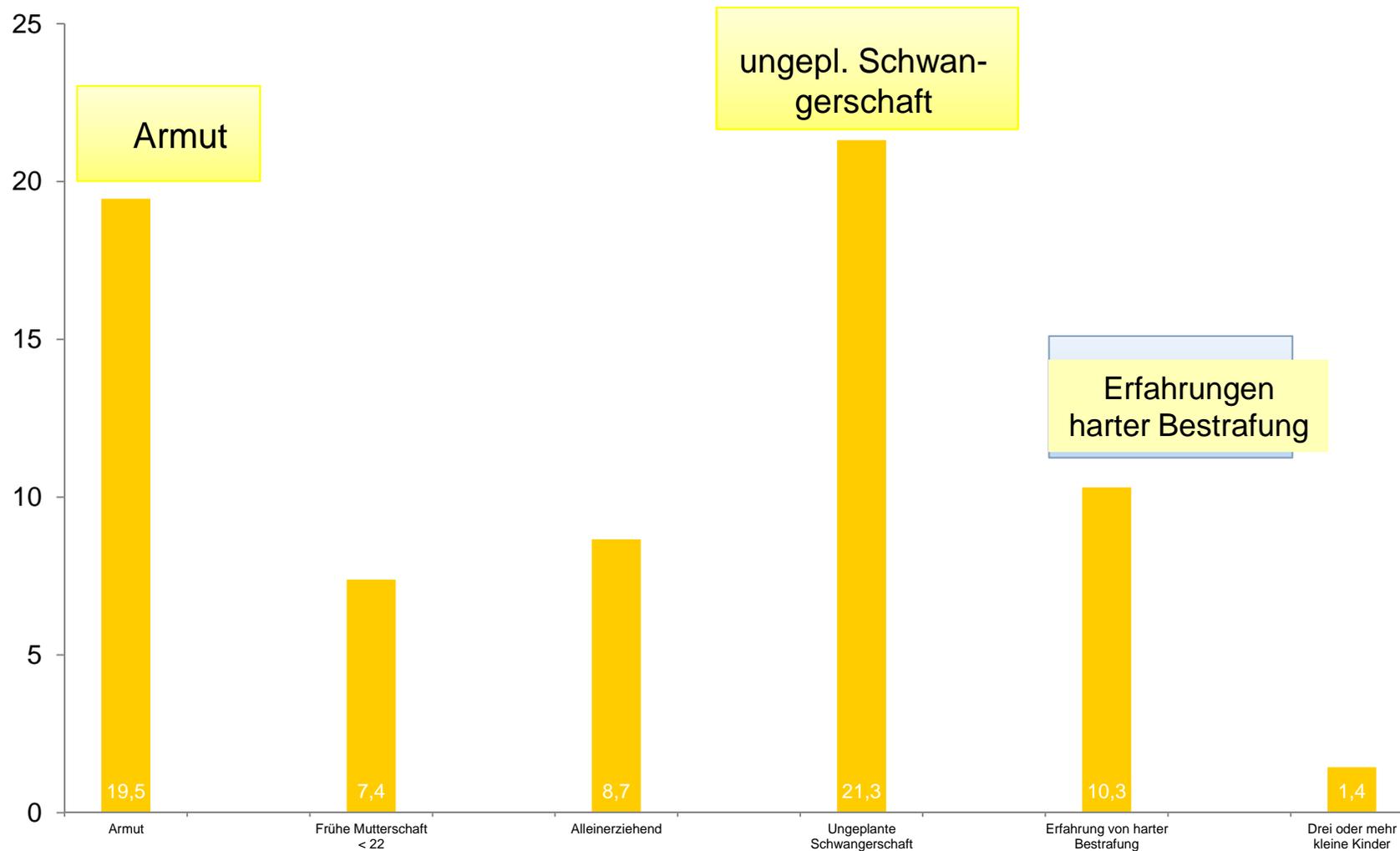
Einblick in die Hauptstudie

Merkmal		KiD 0-3 Hauptstudie (gewichtet)	Zum Vergleich: Mikrozensus- Daten (2011, HH mit Kindern <3)
Leibliche Eltern/Adoptiveltern	Mutter	89,9	-
	Vater	7,3	-
Migrationshintergrund	Mindestens ein Elternteil	38,4	34,4
Schulabschluss der Befragungsperson (nur Mütter)	(noch) keinen Abschluss	2,3	4,6
	Hauptschulabschluss	18,8	20,9
	Realschulabschluss/MR	37,7	35,2
	Hochschulreife	41,2	39,3
Höchster Bildungsabschluss (nur Mütter)	Hochschulabschluss	23,0	21,8
Alleinerziehend		8,7	12,1
Bezug ALG II („Hartz IV“)		19,9	14,1
Familie lebt (vermutlich) in Großstadt		ca. 32,7	ca. 36,5

Auswahl von 12 Belastungsmerkmalen

Distal	Proximal
Armut (SGB-II-Bezug)	Gewalterfahrungen (Lebenszeit)
Frühe Mutterschaft	Hohes Depressionsrisiko (PHQ-2)
Alleinerziehend	Erhöhte elterliche Stressbelastung (EBI)
Ungeplante Schwangerschaft	Häufige lautstarke Auseinandersetzungen
Erfahrung harter Bestrafung in eigener Kindheit	Häufiges, andauerndes Schreien/Weinen des Kindes
Drei oder mehr kleine Kinder im Haushalt	Explosivität (Gefühl der inneren Wut)

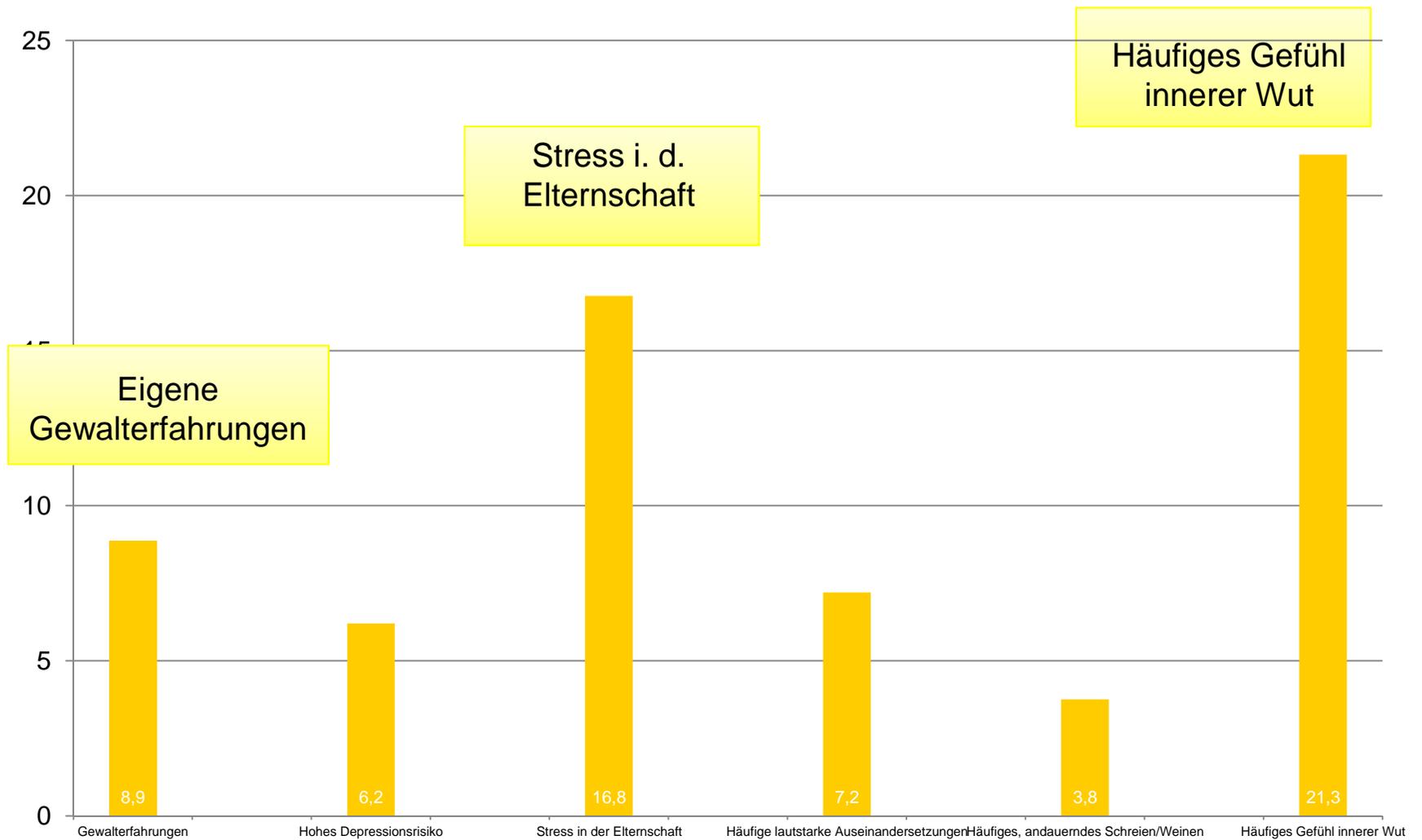
Häufigkeiten: Distale Belastungsmerkmale



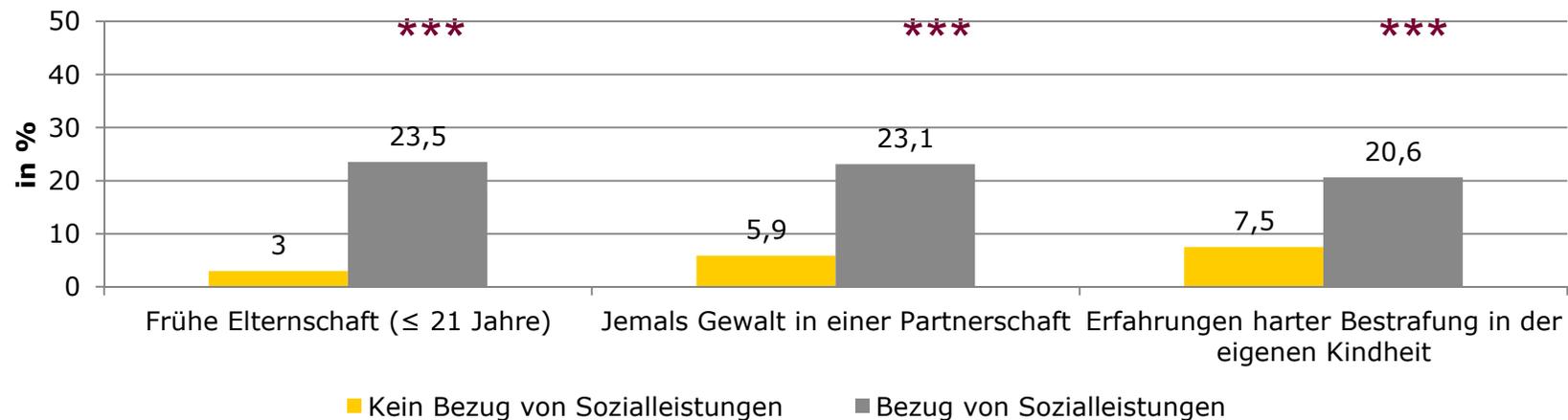
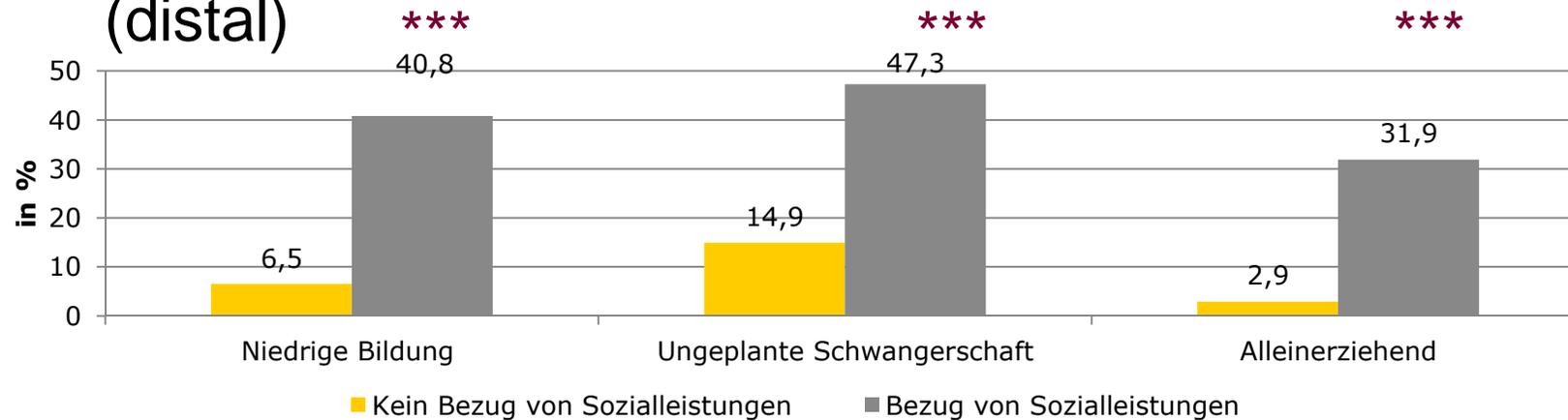
Datenquelle: KiD 0-3 Hauptstudie; N=7641 gültige Fälle;

© 2017 – NZFH, BZgA, DJI

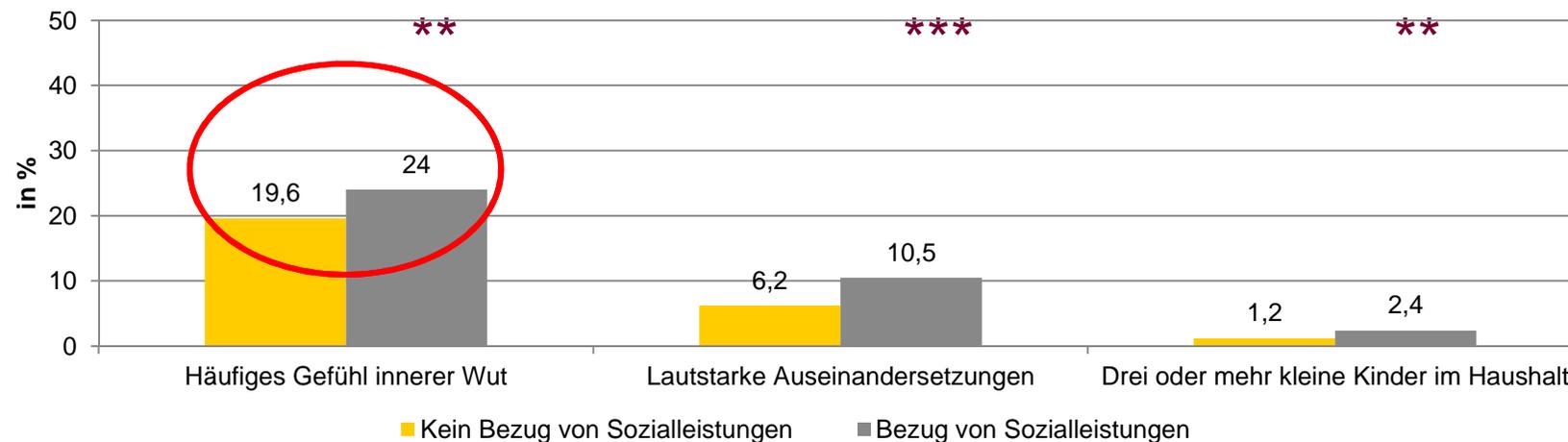
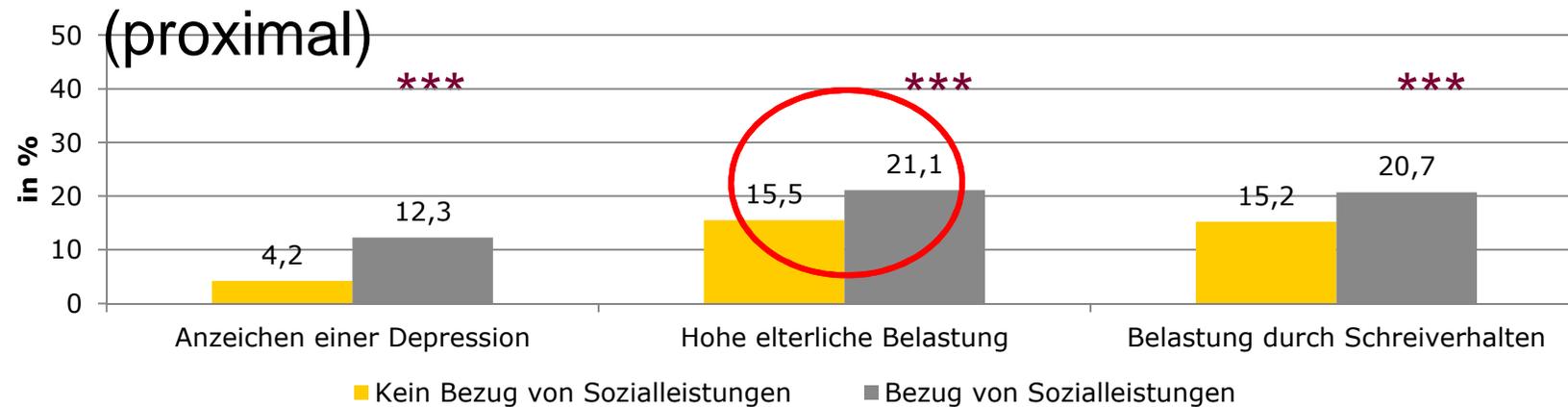
Häufigkeiten: Proximale Belastungsmerkmale



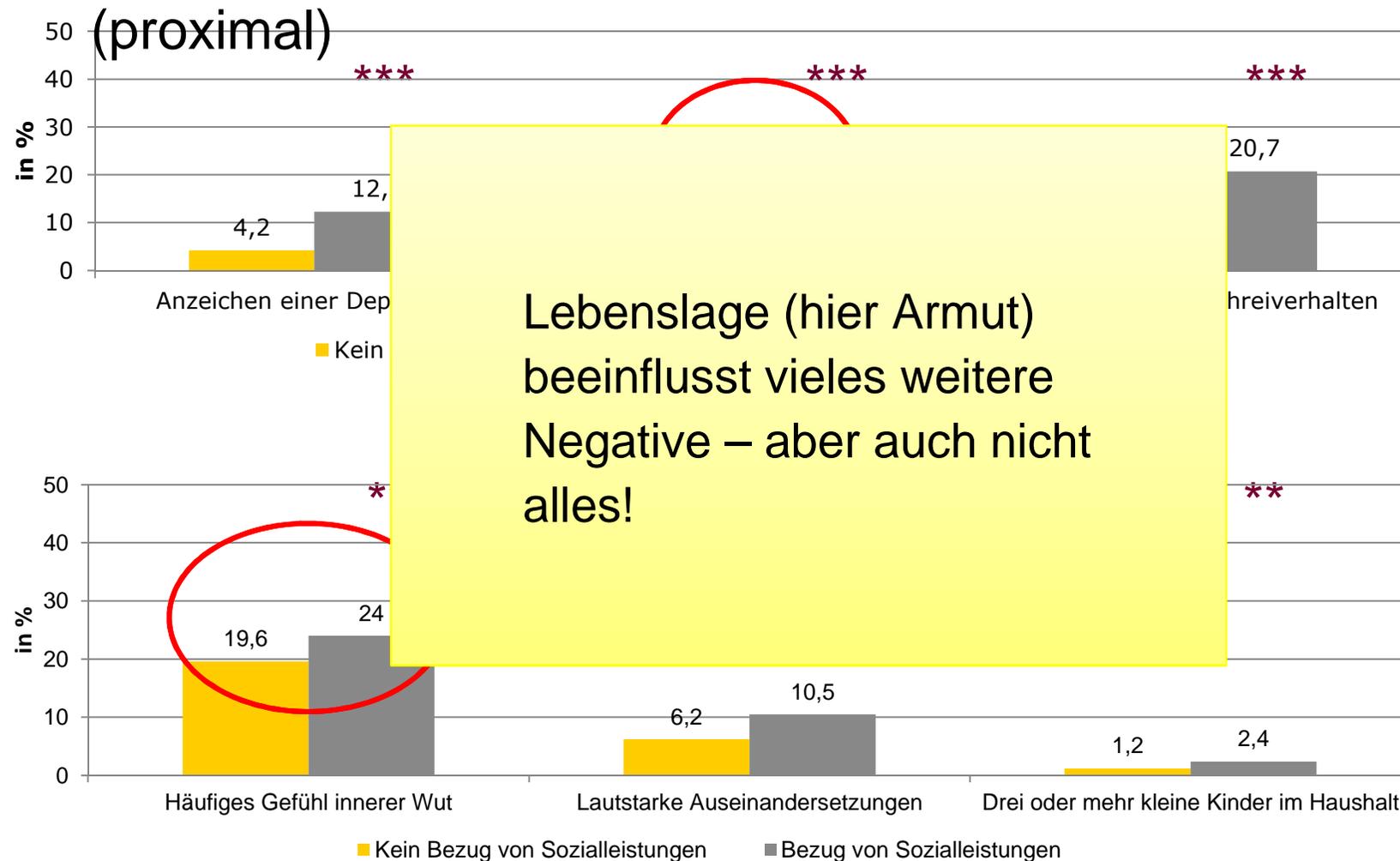
Prävalenz von Belastungen nach Armutgefährdung (distal)



Prävalenz von Belastungen nach Armutsgefährdung

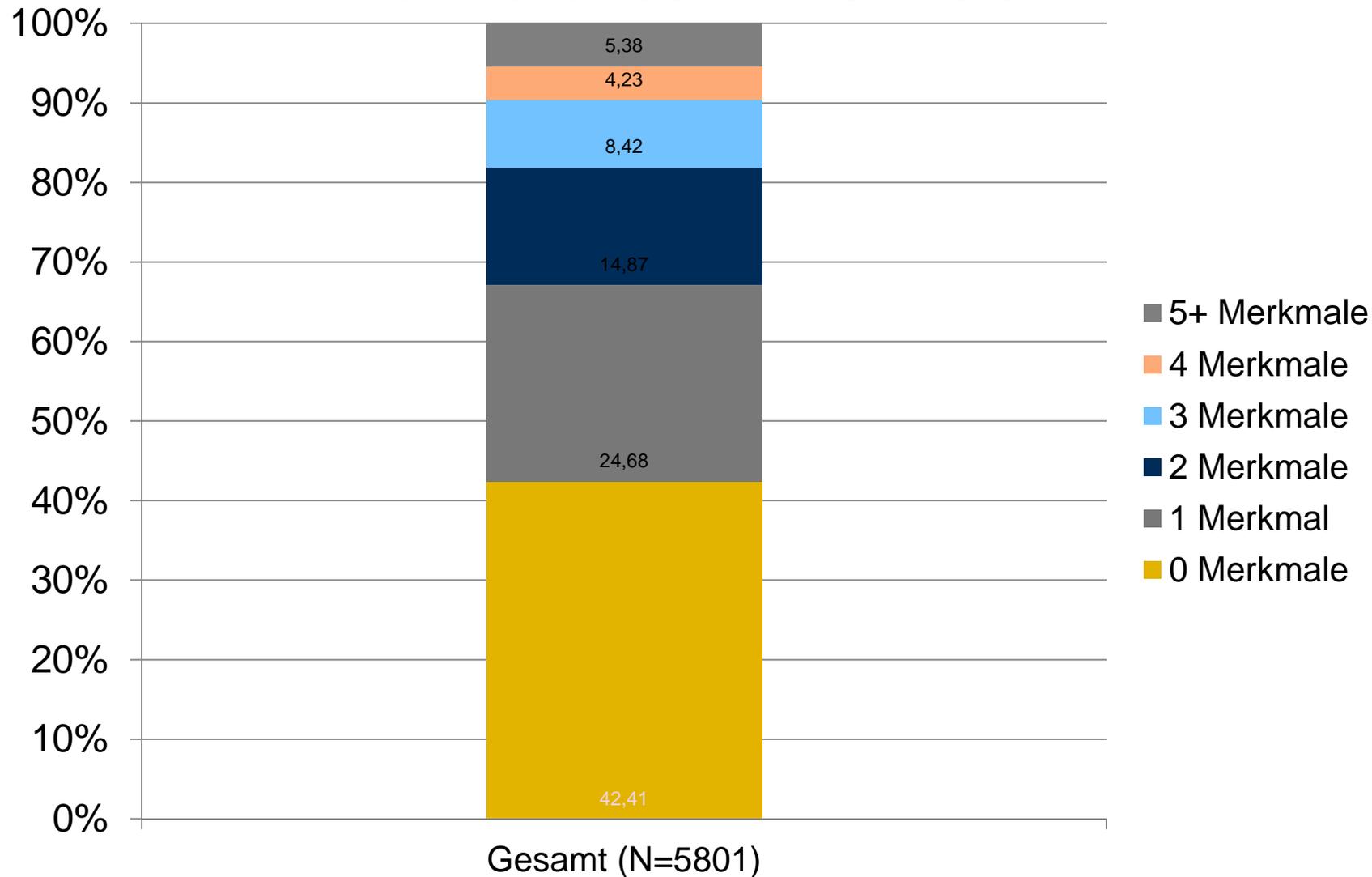


Prävalenz von Belastungen nach Armutsgefährdung



Prävalenz- und Versorgungsstudie: Belastungen

Kumulation der 12 Merkmale

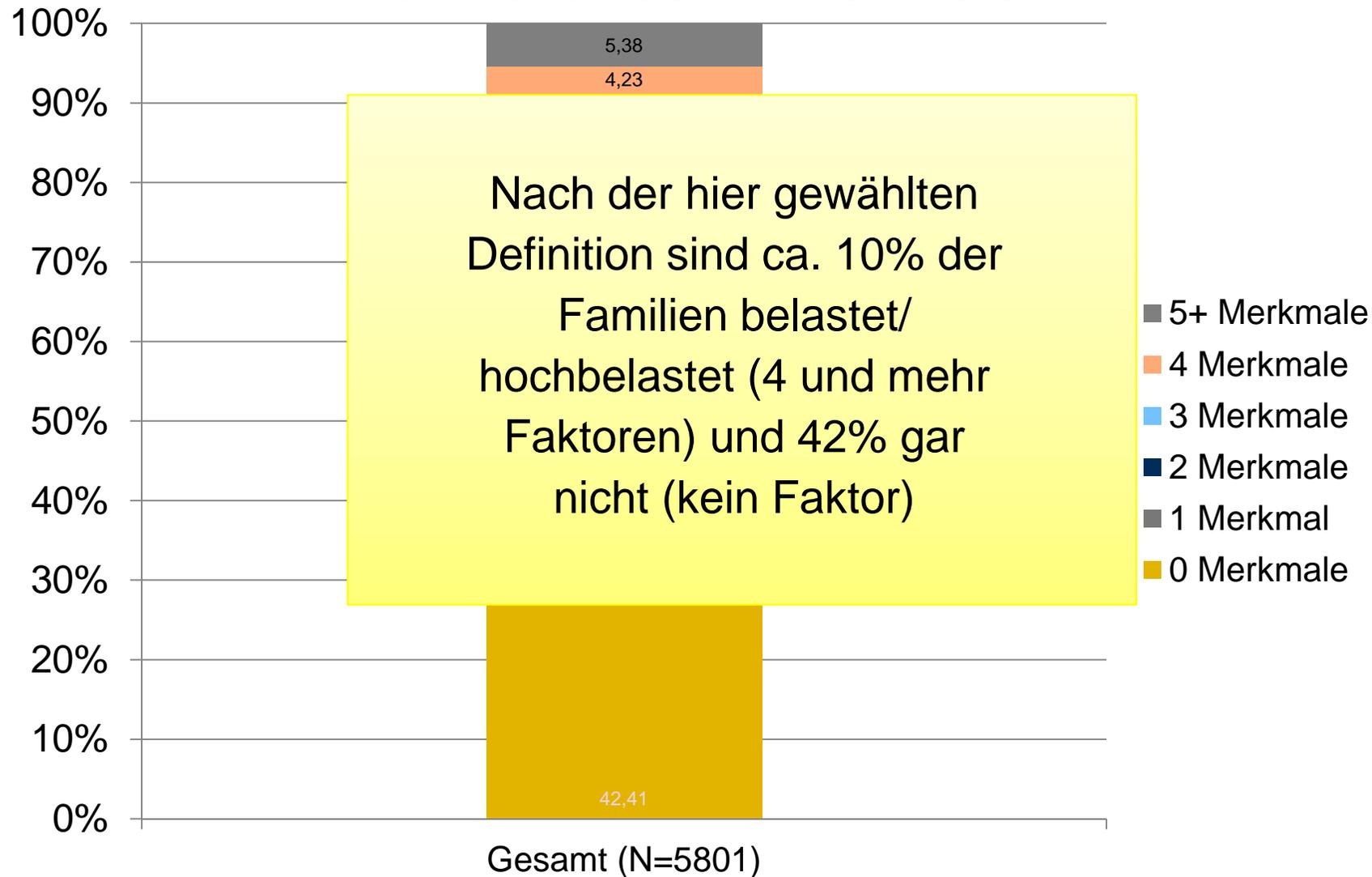


[Datenquelle: KiD 0-3 Hauptstudie; Fehlende Fälle ausgeschlossen;

© 2017 – NZFH, BZgA, DJI

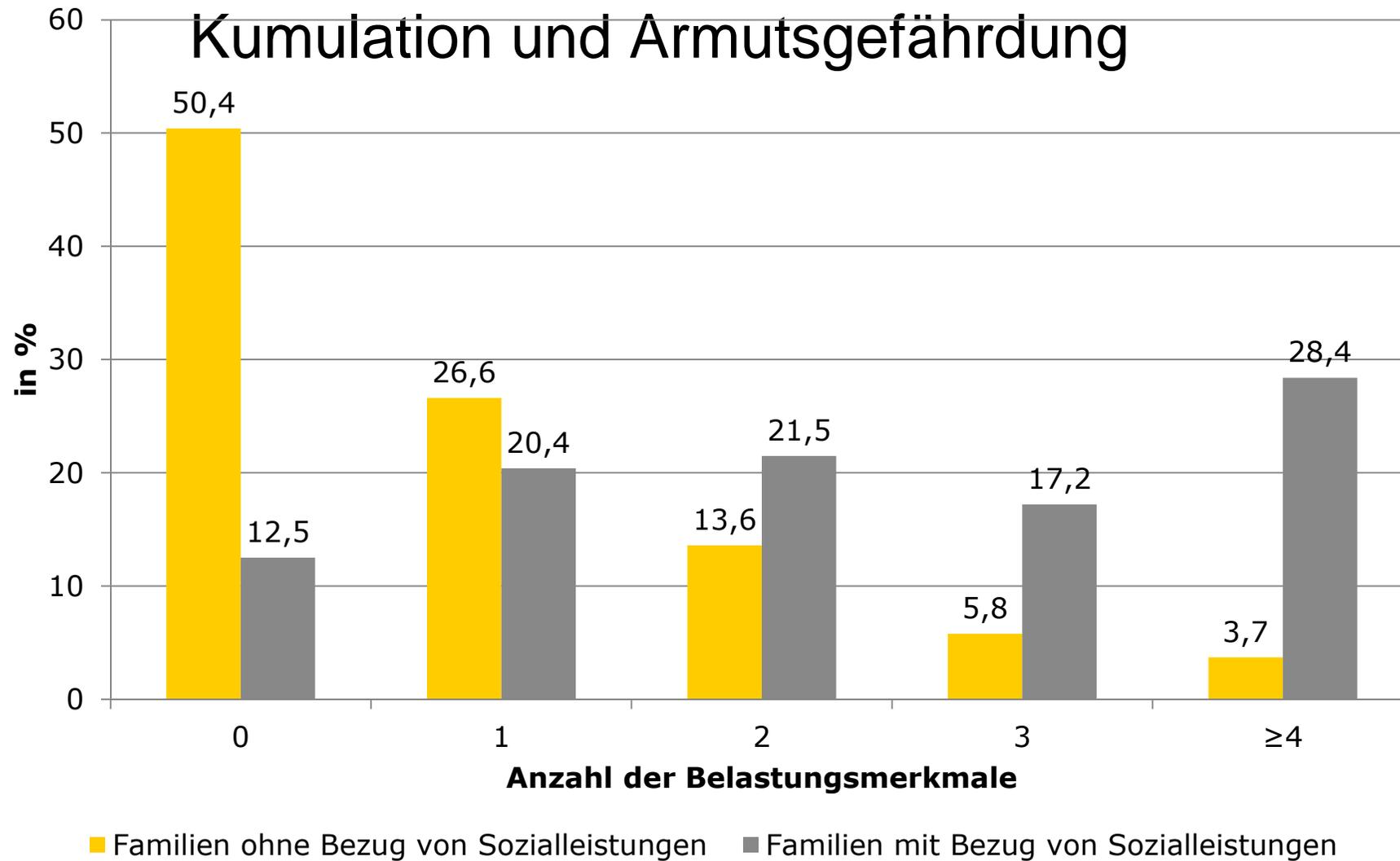
Prävalenz- und Versorgungsstudie: Belastungen

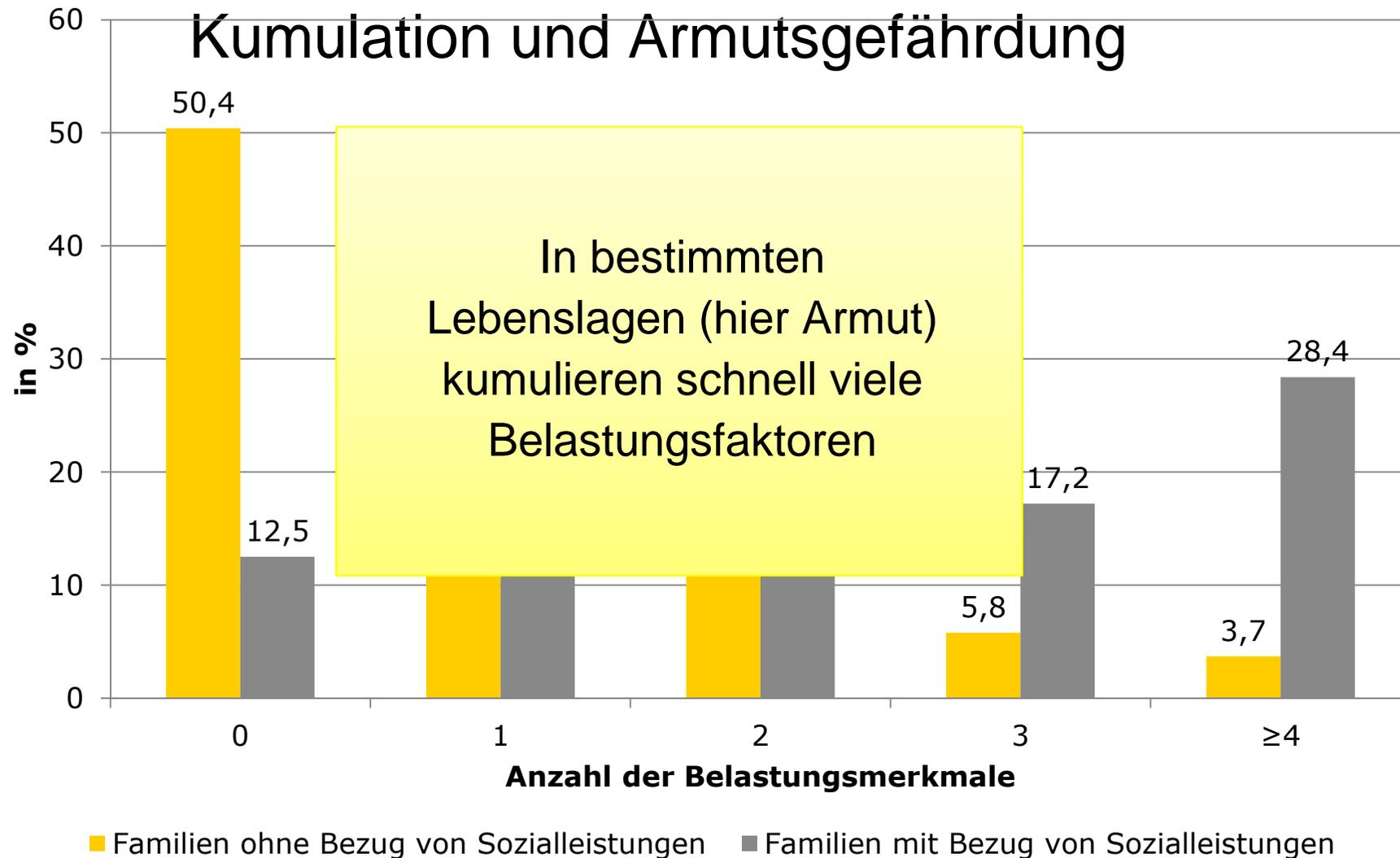
Kumulation der 12 Merkmale



[Datenquelle: KiD 0-3 Hauptstudie; Fehlende Fälle ausgeschlossen;

© 2017 – NZFH, BZgA, DJI





Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten im Bereich Früher Hilfen – nach Bildungsgrad (KiD 03)

	hoch	mittel	gering	
Ehrenamtliche Besuche (längerfristige regelmäßige Unterstützung zu Hause, z.B. durch Fam.-Patin)	1,4	1,1	3,1	***
Längerfristige regelmäßige Betreuung d. eine Fam.-Hebamme oder Kinderkrankenpfleger/in	11,4	12,8	17,1	**
Einmaliger Willkommensbesuch zu Hause (Informationen über Angebote für Eltern)	19,2	16,5	16,2	n.s.
Eltern-Kind-Gruppen (z.B. Still-, Krabbelgruppe, Babyschwimmen, PEKiP)	64,6	54,2	21,2	***
Elternkurse (z.B. "Starke Eltern- Starke Kinder")	8,9	7,2	2,8	***
Beratung in einer Familien- oder Erziehungsberatungsstelle	3,8	4,2	6,5	*
Angebote im Familien- oder Stadtteilzentrum (z.B. Elterncafé)	17,2	12,0	7,8	***

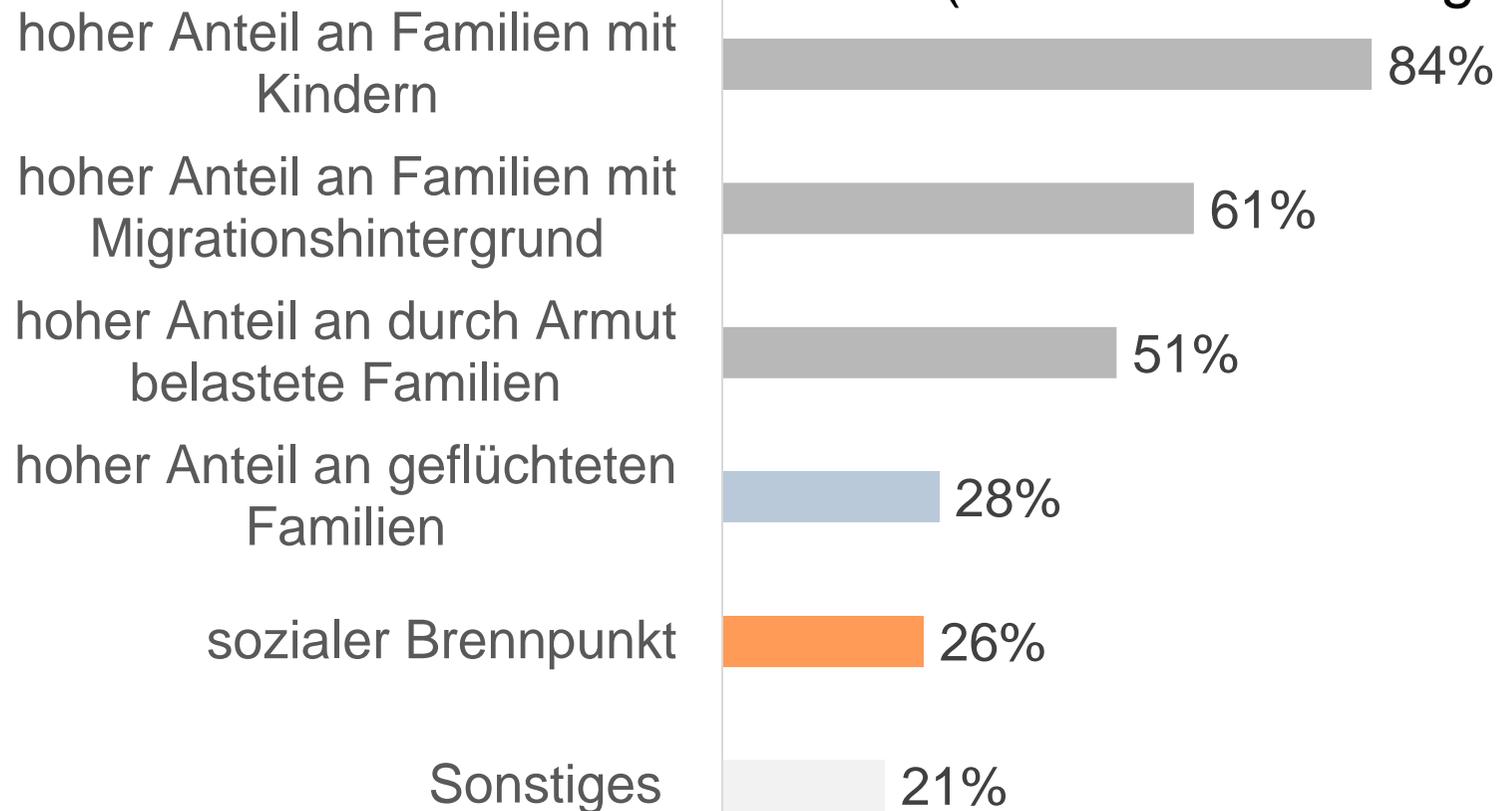
Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015, N= 4.846 bis 4.943, gewichtete Prozentwerte, Bildung definiert nach ISCED (0-2=niedrig, 3-4=mittel, 5-6=hoch); * p < .05; **p < .01; ***p < .001

Was sagen die Familienzentren zur bisherigen Vernetzung mit den Frühen Hilfen?

Eckdaten

- Befragte:
157 Einrichtungen,
aus den 16 Bundesländern,
die sich als Familienzentrum verstehen.
- Befragungszeitraum: Mai – Oktober 2017
- Schriftliche Online-Befragung
- 23 Fragen
- Durchgeführt vom Bundesverband der Familienzentren

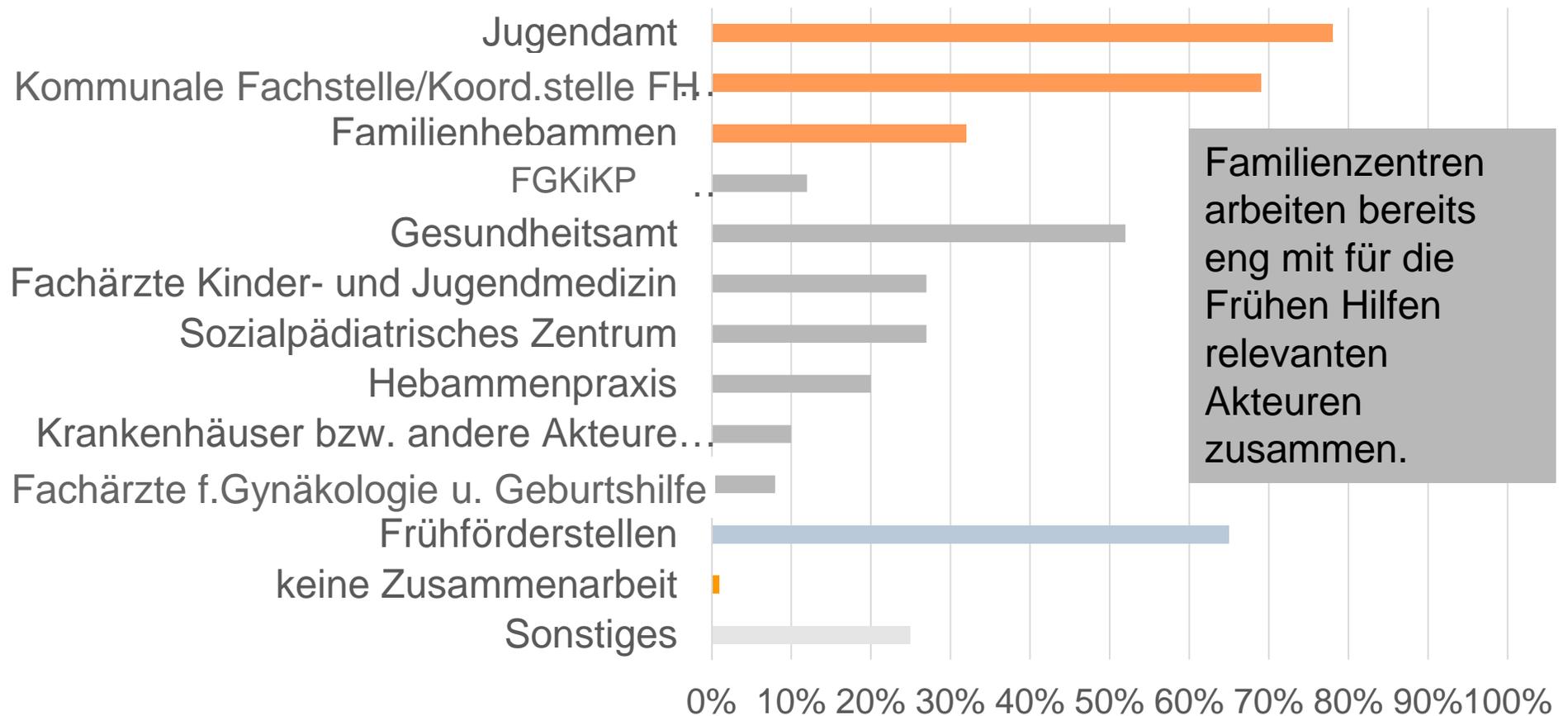
F4: Der Sozialraum im Umfeld meiner Einrichtung... (Mehrfachnennung möglich)



Sonstiges: durchmischt; soziale Mittel-/Oberschicht

Was sagen die Familienzentren?

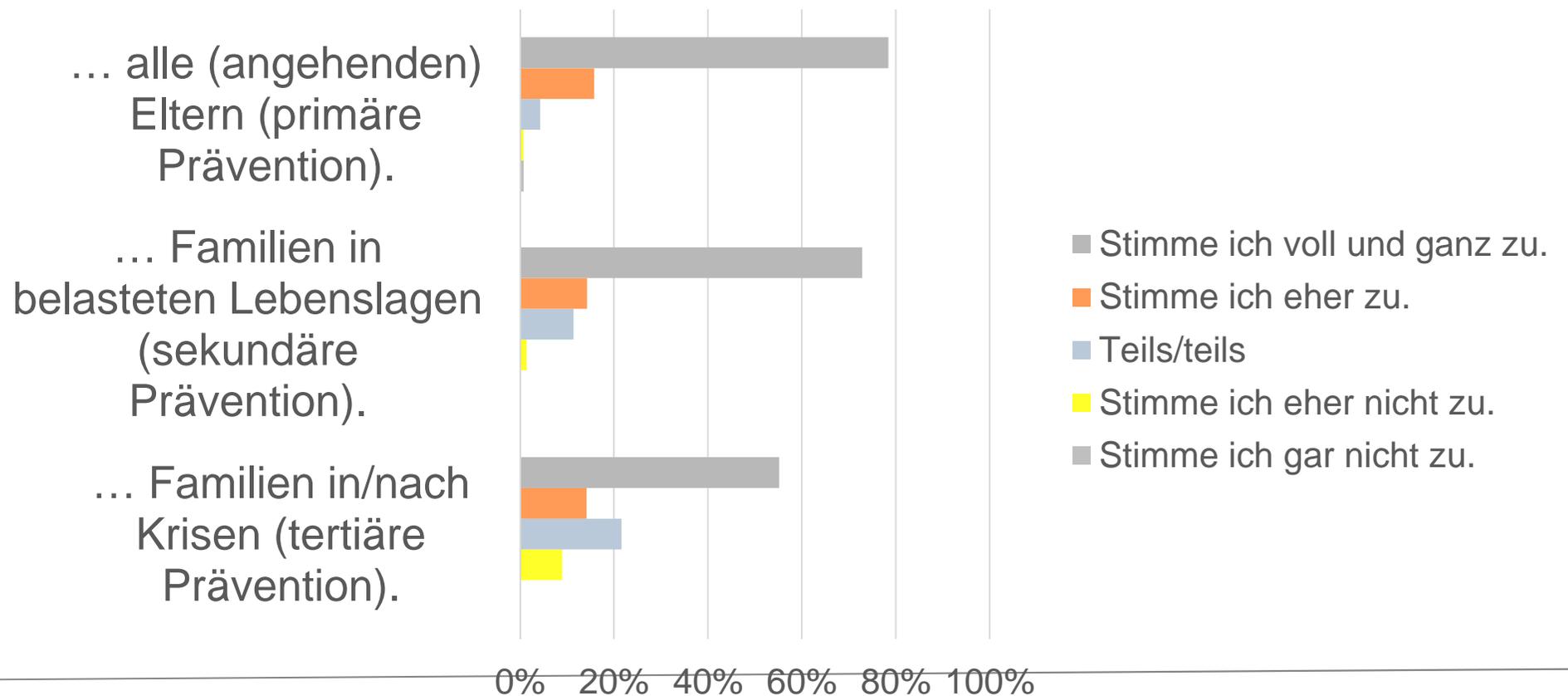
F13: Mit wem arbeitet Ihre Einrichtung zum Thema Frühe Hilfen zusammen? (Mehrfachnennungen möglich)



Sonstiges: Beratungsstellen, andere Familienzentren

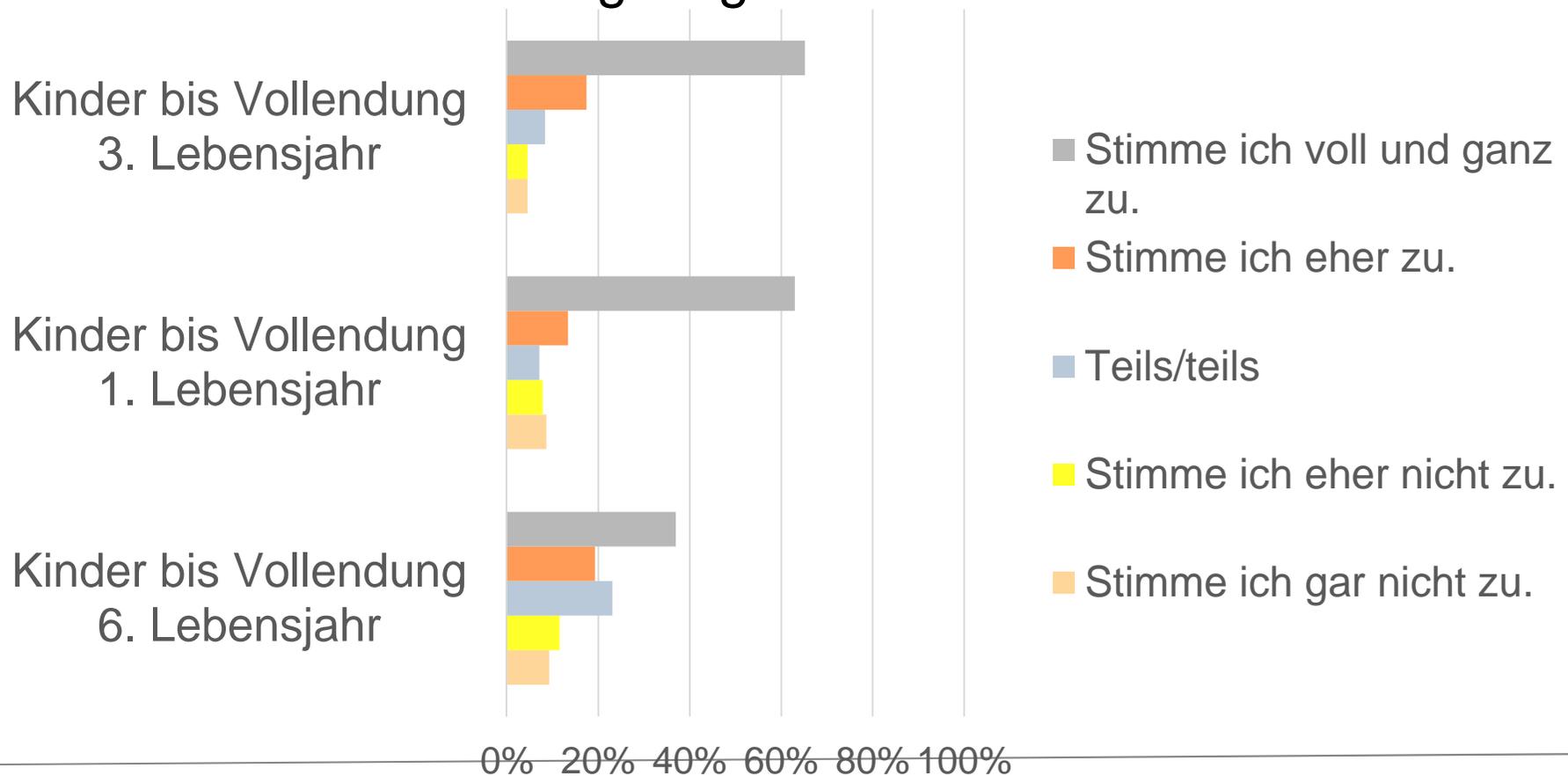
Was sagen die Familienzentren?

F11: Was verstehen Sie konzeptionell unter „Frühe Hilfen“? Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen: Frühe Hilfen sind nach meinem Verständnis Unterstützungsangebote für ...



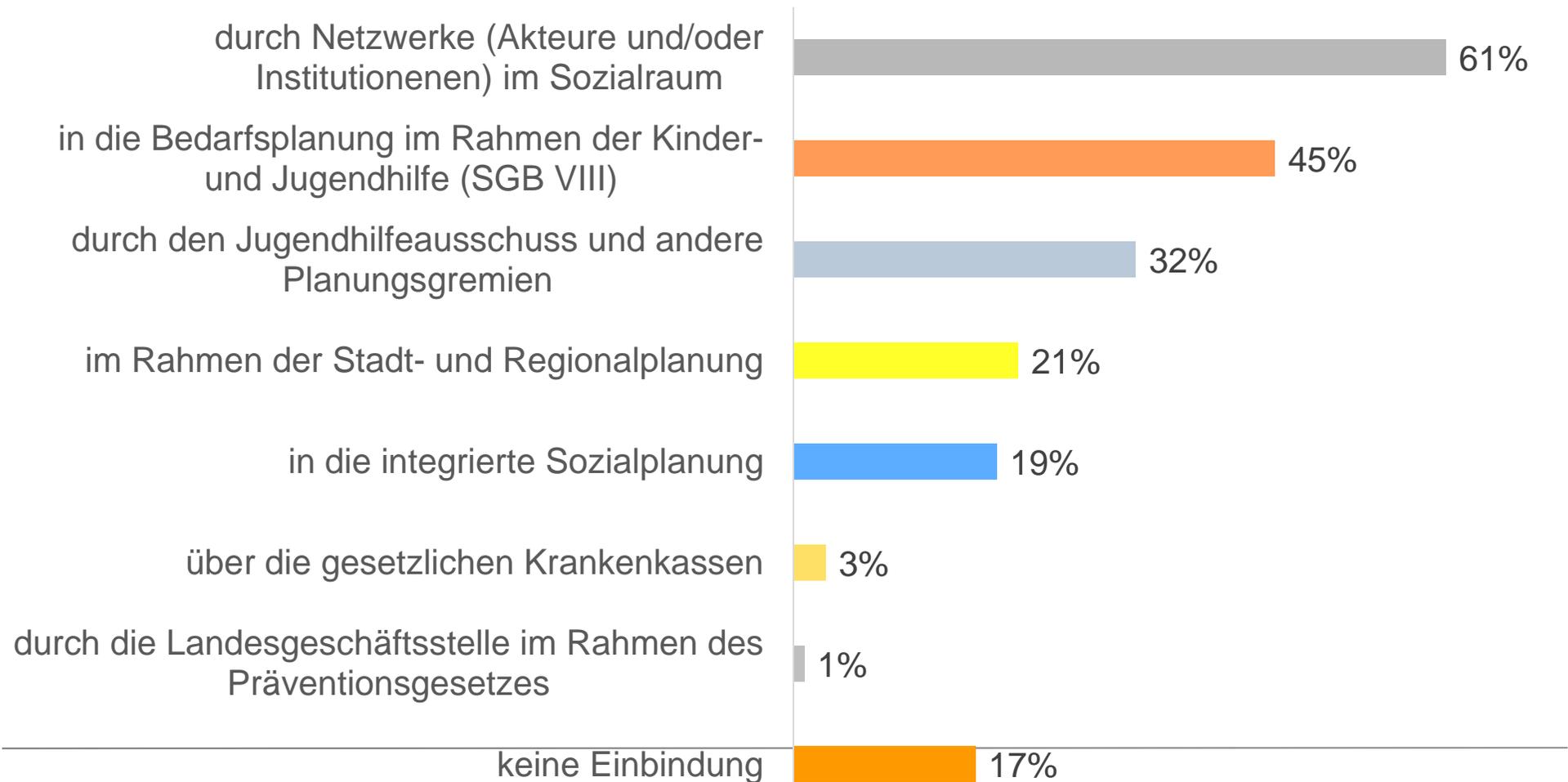
Was sagen die Familienzentren?

F11: Was verstehen Sie konzeptionell unter „Frühe Hilfen“? Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen: Frühe Hilfen sind nach meinem Verständnis Unterstützungsangebote für Eltern mit ...



Was sagen die Familienzentren?

F19: Ist Ihre Einrichtung in Planungsprozesse Ihres Landkreises, Ihrer Stadt bzw. Gemeinde eingebunden? (Mehrfachnennungen möglich)



AUSBLICK

Familienzentren als Knotenpunkte

- Institutionelle **Schnittstelle** zwischen Kita, Familienbildung und anderen Familienhilfen **im Sozialraum**
- **Bündelung und Integration** bisher fragmentierter Angebotsstrukturen, damit Qualität und Passgenauigkeit für Familien verbessert wird
- **Breites Spektrum** an Einrichtungen unter dem Begriff; gemeinsam:
 - Systemischer Blick auf Familie; Familie im Fokus
 - Institutionelle Öffnung nach innen und außen
 - Sozialraumorientierung

Potenziale der Zusammenarbeit zwischen Kita/FZ und Frühen Hilfen

Auf Ebene der Begleitung einzelner Familien:

- Verbesserung der **individuellen Versorgungsqualität**
- **Unkomplizierter lebensweltorientierter Zugang zu Familien** über Kita/FZ
- **Zentraler Ort** für Familien, Kita/FZ mit Brückenfunktion
- **Partizipative Angebotsentwicklung** mit den Familien und nach ihren Bedarfen
- **Gezielte Weiterführung der Förderung** der Kinder aus Familien in schwierigen Lebenslagen (damit Effekte nicht verpuffen) möglich
- Motivierung zur Inanspruchnahme **weiterer Hilfen** kann gelingen; langfristig erweiterte Handlungsfähigkeit der Eltern

Potenziale der Zusammenarbeit

Für eine bedarfsorientierte Versorgungsstruktur:

- Höhere **Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit** der Versorgungsstrukturen
- Schaffung **ineinandergreifender Unterstützungsangebote** für Familien
- Sicherung der **Nachhaltigkeit** Früher Hilfen durch Anschlussförderung
- (Können sie auch Versorgungsengpässe ausgleichen (z.B. Hebammen- und Ärztemangel im ländlichen Raum)?)

Potenziale der Zusammenarbeit

Für eine bedarfsgerechte Versorgungsstruktur:

- Möglichkeiten zum **multiprofessionellen fachlichen Austausch** und zur **konzeptionellen Weiterentwicklung** in den Einrichtungen
- **Entlastung** der Fachkräfte:
 - Fachkräfte können auf Netzwerke, Koordinierungsstellen und Fachdienste der Frühen Hilfen zurückgreifen
 - Fachkräfte können Familien „unkompliziert“ weitervermitteln

Die Landschaft ist **bunt** – und das ist auch gut so:

- **Familien**

Welche Eltern werden erreicht ? Wie kann das Präventionsdilemma aufgehoben werden? Können in Stadtteilzentren soziokulturelle Unterschiede aufgefangen werden?

- **Struktur**

Wie können Familienzentren sich zu Häusern der Familie entwickeln? Was brauchen sie dafür? Von wem brauchen sie welche Unterstützung?

Die Landschaft ist **bunt** – und das ist auch gut so:

- **Konzeption/Einrichtungsebene**

Wie kann die Kooperation von Kita, Familienbildungsstätte, Frühen Hilfen (...) unter dem Dach eines Familienzentrums auf der konzeptionellen Ebene gelöst werden? Wie können Rolle, Auftrag, Selbstverständnis gestaltet werden, damit es ein Angebot "aus einer Hand" gibt?

(Ziele und teils rechtliche Grundlagen überschneiden sich ja, aber es gibt auch Unterschiede)

- **Fachkraft**

Welche Anforderungen stellt die multiprofessionelle Zusammenarbeit an die Fachkräfte? Welche Kompetenzen brauchen sie, um gut zusammenarbeiten zu können?

Welche Anforderungen stellt die Kooperation in puncto Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an die Fachkräfte? Wenn die Fachkräfte Familie stärker in die Frühen Hilfen lotsen, sie motivieren sollen, was brauchen sie an Kompetenzen dafür?

Ggf. Bedarf an Weiterbildungen?

**Bundeskinderschutzgesetz mit Fonds Frühe Hilfen
Verwaltungsvereinbarung (VV) zwischen Bund und Ländern zur Umsetzung**

Sicherstellung der Netzwerke Frühe Hilfen und der psychosozialen Unterstützung von Familien (mit Säuglingen und Kleinkindern von 0-3 Jahren)

**BMFSFJ
Bundesstiftung
g Frühe Hilfen
Geschäftsstelle**

Bundesebene:
Koordinierung
durch das NZFH

Landesebene:
Koordinierungs-
stellen Frühe Hilfen



III. Erprobung innovativer Maßnahmen und Implementierung erfolgreicher Modelle

II. Psychosoziale Unterstützung von Familien durch spezifische Angebote Früher Hilfen

1. Längerfristige Unterstützung von Familien in den FH

1.1 durch Fachkräfte

1.2 durch Freiwillige

2. Angebote und Dienste an den Schnittstellen unterschiedlicher Sozialleistungssysteme

I. Sicherstellung der Netzwerke Frühe Hilfen (prioritär)

**Jährliches Fördervolumen ab 2018
51 Mio. EUR**

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

www.fruehehilfen.de

Kontakt: mechthild.paul@nzfh.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Nationales Zentrum
Frühe Hilfen

Träger:



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

In Kooperation mit:



Deutsches
Jugendinstitut